

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 5 (1792)

Heft: 45

Artikel: Ueber Langweile

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochentblatt.

Samstags den 10ten Wintermonat, 1792.

N^{ro.} 45.

Ueber Langweile.

Die Langweile ist doch ein sonderbar Ding ; Schmerz kann man sie nicht nennen , und doch ist sie ein sehr unbehaglicher Zustand. Diese so gewöhnliche Seelenkrankheit besteht in der Abwesenheit der Ideen , im Mangel angenehmer Empfindungen ; sie stürzt uns in eine gedankenlose Unthätigkeit , und lässt uns eine unüberwindliche Leerheit in der Seele fühlen. Apricose gähnt den ganzen Tag über , bis die Stunde zur Abendgesellschaft schlägt ; ihr bemalter Schneerosenkopf ist so leer , als ihre künstlich aufgedunsener Windbusen. Langeweile lähmt alle Geistskräfte. Selbst ein Mann von Verstand sieht aus , wie ein gebohrner Dummkopf , wenn man ihm Langweile macht.

Die Welt kennt zwei Arten von Langweile. Die eine ist der Eckel für sich selbst , und entsteht aus dem Hang zum gesellschaftlichen Leben ; die andere ist Eckel für den Menschen , und wird Quelle der Neigung zur Einsamkeit. Jeder Sterbliche muss sich unter das bleyerne Zcepter der Langweile beugen. Ein Straf-

Kopf fühlt selbe am meisten im Umgang mit sich selbst, ein heitner Kopf am meisten im Umgang mit Andern. Der müßige Alltagskopf weiß nicht mit sich selbst zu leben, es mangelt ihm Gedankenstoff zur Unterhaltung, er sucht daher sein Vergnügen außer sich, und aus diesem Grund sind Besuche, Spazierfahrten, Spielgesellschaften und Bälle das wichtigste Geschäft seines Lebens. Dem aufgeklärten Mann eckelt oft vor der besten Gesellschaft, wenn er da nicht findet, was er zu finden gehofft; darum sucht er sein Vergnügen in sich selbst, und bildet sich seine eigne Welt. Der Kleingeist ist also vom Wurm der Langweile am meisten geplagt, wenn er allein ist; ein denkender Kopf am meisten in glänzender Gesellschaft.

Wenn man mit diesen kleingeistigen Windspielen spricht, so rühmen sie sich immer, daß sie niemals Langweile haben. Dies hat seine völlige Richtigkeit, wenn ihnen nur die Gelegenheit nicht mangelt, oft in Gesellschaft mit kleinen Geistern zu seyn; denn nichts ist für sie zu schlecht. Der Umfang, der sich auf eine fast unbegreifliche Wenigkeit von Ideen einschränkt, gefällt ihnen am meisten, weil ihre Seele nur bei diesen Gegenständen allein in Bewegung kommt, und weil sie ihr ganzes Leben hindurch gewohnt waren, sich mit dieser armeligen Wenigkeit von Ideen zu behelfen. Es ist zum Erstaunen, mit was überwichtigen Gegenständen Hr. Meerethich die Gesellschaft unterhalten kann. Ueber einen verlohrnen Haarbeutel kann er stundenlang resonniren, er erzählt dessen ganze Lebensgeschichte, und nennt sogar seinen Geburtsort
in

in Frankreich. Eine neue Tabacksdose, mit irgend einer Zeitbegebenheit übermahl't, giebt ihm Stoff für drey Wochen; er trägt sie in allen vier Welttheilen seiner Vaterstadt herum, und erklärt das Dosengemälde mit eben so viel Veredsamkeit, als der Mann am Raritätskasten seine Figuren. Stadtneuigkeiten und Familienverhältnisse sind seine liebste Nahrung. Dieser kleingeistige Schwäzer hat nie Langweile, als wenn er unglücklicher Weise mitten in die Gesellschaft aufgeklärter Männer fällt. Weiberklubs sind eigentlich seine Herzengesellschaften; denn da fallen und wirbeln Kleinigkeiten durcheinander, wie Schneeflocken des Winters. — Dreymal seliger Meerethich, wer sollte dein süßes Schicksal nicht beneiden?

Eine andere Art von Müßlingen ist nicht so glücklich; diese Leute streben immer nach Vergnügen, und finden es nie. In jeder Gesellschaft ist ihnen der Kopf warm, und das Herz bellommen. Überall haben sie Langweile, und machen Langweile. Ihr Leben scheint eine ewige Beschäftigung, und doch verrichten sie wenig oder gar nichts. Der Sekretair Haberkern jammert immer über die Kürze des Lebens, er sieht, wie seine Papiere sich häufen, er seufzt Tag und Nacht über die Menge seiner Geschäfte, und vergisst dabei, daß der Schreibtisch nur durch Wegarbeiten leer wird. — Es giebt auch einige, denen nichts recht, denen nirgens wohl ist. Im Sommer wünschen sie den Winter, im Winter den Sommer; des Morgens den Abend, des Abends den Morgen, und hassen ihn, so bald er erscheint. Diese unglück-

liche haben zu wenig Vorrath an Ideen, und eine große Mäthigerigkeit im Denken; und doch sieht man sie an jedem Ort, wo etwas zu hören, zu begaffen, oder zu plaudern ist, immer in Stiefeln und Sporen gegenwärtig.

Ich kenne einen Mann, der schon einige Zeit am Fieber melancholischer Langweile darnieder liegt. Bey Nacht kann er nicht schlafen, tausend krause und bunte Gedanken hausen und hadern in seinem verbrannten Gehirn herum; dann steht er auf, und trinkt Syrup, bis ihm der kalte Schweiß über die Stirne rinnt. Des Tags über setzt er sich an den Tisch, blättert in hundert Büchern, legt sie wieder weg, schnupft weidlich Taback; schreibt einen Aufsatz, liest ihn durch, zerreißt ihn wieder; stellt sich ans Fenster, beguckt mit seinem Fernglas Hühner und Frauenzimmer, Reiskutschchen und Mistwagen. Aber nichts kann ihn lang beschäftigen, die Langweile jagt ihn aus einem Zimmer in das andere; er steigt auf den Esterich, staunt hinaus in die blaue Schaale der Luft; er beobachtet die Tauben, die auf den Dächern herum flattern, sich wonniglich freuen und schnäbeln. — „Ach!“ seufzet er, warum ist alles glücklich, in der Luft und über der Erde, nur der Mensch nicht? „Muß das so seyn?“ Aber ist es nicht meistens des Menschen eigne Schuld? — ja wohl. — hier weint er — über seine Thorheiten, entschließt sich zu bessern, und bleibt immer der Alte. Dann steigt er vom Esterich herunter, zankt mit seiner Frau, prügelt seine Kinder, und geht endlich in Gesellschaft, wo

er sich düster hinsetzt, und keine Sylbe spricht, bis der Geist des Widerspruchs in seine Strubelhaare fährt. Dann behauptet er Dinge, worüber die ganze Gesellschaft — Ach, laßt mich schweigen von diesem unglücklichen Mann, er verdient unser Mitleid. — Armer Gabi! Ist dies der Lohn deiner wissenschaftlichen Nachtwachen; Hast du deswegen die Universität von Luzerion besucht? Sind dies die Früchten deiner mühsam gesammelten Menschenkenntniß? Hast du nur zu diesem Ende Kazen und Weiber, Maulthiere und Philosophen studiert, um unter der Qual grabsehnender Langeweile auszutrocknen? — O trauriges Loos der Menschheit! Wenn man da sieht, wie Gelehrte und Ungelehrte, Fürsten und Könige, Fischerweiber und Schuhpuizer einander verfolgen, prügeln und morden, und dies alles aus bloßer Langeweile, so möchte man seine Arme emporheben, den Staubkittel abwerfen, und hinüber fliegen in eine andere, bessere Welt.

Man wird mir diese kleine Abschweifung leicht vergeben, wenn man bedenkt, daß ein von der Langeweile gedrückter Mensch nie lang bey einem Gegenstand verweilen kann; sein Geist dürstet nach Abwechslung der Ideen. Entweder müssen unsere Sinne bewegt seyn, oder unser Verstand, wenn wir den Klauen der Langeweile entwischen wollen. Die Sinnlichkeit ist weit reizbarer und beweglicher, als der Verstand, fühlen ist leichter, als denken. Aus diesem Grund suchen beyde Geschlechter jene Dörter, wo die meiste Bewegung und Zerstreuung herrscht,

wo Glanz, Pracht, Lichter, Ambraust, melodiſche
Silbertöne, wohllustathmende Tänze der Seele neues
Leben versprechen. Zum Denken zu träge gehen wir
in Assambleen, ins Schauspielhaus, weil wir da ein
Vergnügen erwarthen, das unsere Erägheit nichts
kostet. Es giebt Leute, die bey einschleichendem Ge-
dankenmangel sich auf den Markt hinschanzen, und
an den vorüber wandelnden Gegenständen, wie an
einem Marionettenspiel ihre Sinne belustigen. In
einer gewissen Reichsstadt ist ein Kaffeehaus, daneben
die Hauptbrücke; da findst du vom Morgen bis am
Abend den Gesammten Adel vor der Thür stehen; ob
dies aus Langweile oder Neugierde geschehe, darf ich
nicht entscheiden; vielleicht reden sie von Pfeiffenkö-
pfen, Seifenkugeln, oder andern Reichsangelegen-
heiten. — Nun, helf, was helfen mag, wenn man
nur mit etwas sich die Zeit versüßt. — Die Ver-
gnügen des Geistes sind freylich weit kostbarer, aber
sie biethen sich nicht so reizvoll an; man muß sie
mühsam suchen, und darum sucht man sie lieber
nicht. Die Neigung zur Einsamkeit, die dem stillen
Denker so angenehm ist, kann also nicht so allge-
mein seyn, als die Neigung für das rauschende, ge-
sellschaftliche Leben, weil es unendlich mehr Mühe
und Anstrengung kostet, den Verstand zu unterhalten,
als die Sinne,

In den framfastigen Stunden der Langweile hascht
also der Mensch nach jenen Gegenständen, die seine
Seele am geschwindesten mit angenehmen Ideen er-
füllen. Man eilt von Gesellschaft zu Gesellschaft, vom

Spieltisch zum Tanz. Jedes neue Kopfzeug, jeder Blumenstrauß, jedes neue Gesicht gewährt dem Stutzer und Geck unsterbliches Vergnügen; auf diese Art findet er ohne vieles Nachdenken Tag täglich sein Glück. Auch der gute vorzüglich aufgeweckte Kopf kann sich in der Gesellschaft königlich unterhalten; denn er findet überall Stoff zum Denken und Lachen. Ein guter Kopf von melancholischem Temperament ist schon eckel, und schwerer zu befriedigen. Neuerst lebhaft und grob müssen die Eindrücke seyn, wenn man bey unempfindsamen und geistlosen Menschen Vergnügen erwecken will. Wein, wildes Freudengelärm, unwitzige Zötten, cynische Scherze sind das einzige, womit sich diese Leute die Zeit verkürzen — Wir wollen hier abbrechen, sonst möchten etwa meine Leser über dies Blatt selbst lange Weile bekommen.

Nachrichten.

In Hrn. Barthlime und Arnolds Laden sind zu haben ganz frische Genueser Zitronen um billigen Preis.

Bey Buchbinder Schwendimann sind zu haben deutsch- und französische Kalenderli für das Jahr 93 wie auch Etuis.

Sammlung von kurzen und neuen Predigten von Bäumer, 4 Bänd München 92.

Herst Predigten. Münster 87.

Festtags Predigten von Schreibet. Breslau 87.

Item Predigten des Landvolkes auf alle Sonn- und Festtage, 2 Theil München 91.

Nützliches Hand- und Voltsbuch für Haus- und Landwirtschaft, Leipzig 93.

Haushaltungswissenschaft von Büsching 89.

Neuestes Reisebuch die Postcourse von Wien nach den vornehmsten Städten und Handelsplätzen, Wien 89.